Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 30 (1983)
Heft: 1-2

Artikel: "Panzerjagd" und Zivilschutz
Autor: Werner, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-367142

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Panzerjagd» und Zivilschutz

Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Truppenübung
Interview mit Hugo Werner, Chef des kantonalen Amtes für Zivilschutz Thurgau

ve. Vom 15. bis 19. November 1982 fand im Raum Ostschweiz die Truppenübung «Panzerjagd» des Feldarmeekorps 4 statt. An der Gesamtverteidigungsübung beteiligten sich 14 Zivilschutzorganisationen, gebildet aus 28 thurgauischen Gemeinden, mit 3300 Angehörigen des Zivilschutzes; 400 Zivilschutzangehörige funktionierten als Figuranten und Schiedsrichter. Mitgestalter dieser gross angelegten Übung war auf der zivilen Seite Hugo Werner, Chef des kantonalen Amtes für Zivilschutz. Im nachfolgenden Interview äussert er sich über Erfahrungen und Erkenntnisse, welche im Verlaufe dieser Gesamtverteidigungsübung zu Tage getreten sind.

Zivilschutz: Am 11. und 12. November 1982 wurden die Anlagen und Schutzräume betriebsbereit erstellt und die Notausbildung der neu pflichtig gewordenen Frauen und Männer an die Hand genommen. Wie sind diese Arbeiten abgelaufen und welche praktischen Erfahrungen haben Sie gemacht?

Hugo Werner: Es ist von unbestreitbarem Vorteil, auch sogenannte Übungen vorzubereiten, oder anders gesagt, man darf nicht unvorbereitet in Übungen steigen. Unsere Zivilschutzorganisationen haben ihre Notausbildungsprogramme bestens vorbereitet und so die Basis für ein gutes Gelingen der Übung geschaffen. Von allem Anfang an betrachteten sie die Übung als die logische Fortsetzung unseres Ausbildungskonzeptes. Dies hat dazu geführt, dass die Übung ganz allgemein als Selbstverständlichkeit angesehen wurde und aus diesem Grunde erfolgreich war.

Zivilschutz: In der ersten Phase der Truppenübung (vorwiegend am 15. und 16. November 1982) erfolgte die fachtechnische Grundausbildung der in einem früheren allgemeinen Einführungskurs erfassten Personen. Im weiteren wurde das Teilaufgebot des Zivilschutzes und der Schutzraumbezug vorbereitet. Wie hat sich diese Phase konkret abgespielt, und welche Erkenntnisse haben Sie daraus gewonnen?

Hugo Werner: Ich verweise zunächst auf die Antworten zur vorstehenden Frage. Dann will ich zusätzlich festhalten, dass auch das Durchführen eines Gesamt- bzw. Teilaufgebotes peinlich genau vorbereitet werden muss. Für

einen geordneten Schutzraumbezug sind ferner vorbereitete, das heisst eingerichtete Schutzräume eine unabdingbare Notwendigkeit.
Die Konsequenz daraus: je mehr vorbereitete, das heisst eingerichtete Schutzräume vorhanden sind, um so einfacher und rascher lässt sich der Schutzraumbezug realisieren, wenn, ja wenn Sirenen vorhanden sind.

Zivilschutz: In der zweiten und dritten Phase waren schliesslich total 3300 Personen aufgeboten. Nun galt es, die Formationen durch Sofort- und Erstausbildung einsatzbereit zu machen. Die Formationen wurden durch Einsatzübungen und in der Bewältigung von Ereignissen geschult. Wie wurde diese Phase realisiert, und welche Erkenntnisse haben Sie daraus gewonnen?

Hugo Werner: Nach dem Gesamtaufgebot galt es, 1000 Personen in die Formationen einzugliedern; die neu dazugekommenen Personen wurden in der Erst- und Sofortausbildung anhand von vorbereiteten Arbeitsprogrammen wieder auf den normalen Ausbildungsstand in bezug auf lebensrettende Sofortmassnahmen und AC-Schutzmassnahmen gebracht. Im weiteren wurden die Formationen geübt im Ernstfalleinsatz, in Brand und Trümmern oder im Übungseinsatz. Ich möchte hier unterstreichen, dass es wichtiger und richtig ist, den Zivilschutz von seiner wahren und modernen Seite zu zeigen, und die liegt eben in der Arbeit im, um und mit dem Schutzraum, als für die wohl spektakulären Brand- und Trümmereinsätze allzuviel Zeit zu investieren. Man soll das letztere wohl tun, wo es möglich und nötig ist, vor allem aber darf man das erstere nicht lassen.

Zivilschutz: Ein ganz wichtiger Teil der Übung war der Schutzraumbezug. Wie wurde er durchgeführt, und in welchen Bereichen haben Sie interessante Erfahrungen gewonnen?

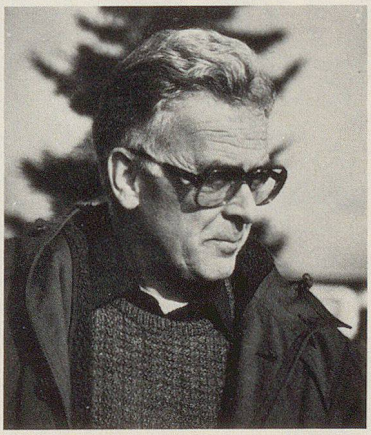
Hugo Werner: Den Schutzraumbezug haben wir (mit Ausnahme der Gemeinde Bischofszell) mit den Angehörigen der Schutzraumorganisationen, wiederum als Bestandteil der Ausbildung der Schutzraumchefs, durchgespielt. Daneben haben wir die eingerichteten und belegten Schutzräume für die Bevölkerung geöffnet, um zu zeigen, wie die Notwohnungen aussehen und wie die Zuweisung zu den Schutzräumen geplant ist. Der rege Besuch (zwischen 15 und 20% der Einwohner) anlässlich dieser «Tage der offenen Tür» und das Echo auf diese Art Information lässt uns dieses Experiment für die künftige Arbeit weiterverfolgen.

Zivilschutz: Es galt auch, die Zusammenarbeit mit zivilen und militärischen Partnern zu üben. Wie wurde diese Aufgabe gelöst, und welche Erkenntnis haben Sie daraus gezogen?

Hugo Werner: Für die Zusammenarbeit mit dem militärischen Partner sind bestimmte Regeln zu beachten, vor allem sind die Absprachen bei Hilfeleistungen in geordneten und gezielten Bahnen durchzuführen. Unsere zu diesem Zweck den Ortsleitungen abgegebenen Schemas, aufgebaut nach den bekannten Regeln der drei Z (Ziel, Zweck, Zeit), haben sich bestens bewährt. Die Absprachen haben geklappt und daher auch die nachfolgende Zusammenarbeit.

Zivilschutz: In der Übung wurde im weiteren auch die Unterstellung des Zivilschutzes unter die politischen Gemeinde- und Kantonsbehörden aufgezeigt. Wie wurde diese Aufgabe gelöst, und welche neue Erkenntnisse haben Sie aus dieser Phase der Übung gezogen?

Hugo Werner: Der Zivilschutz als Teil der Gesamtverteidigung gehört bekanntlich zu den wichtigen Mitteln in der Hand unserer Behörden. Dies bedeutet für mich, dass die Gemeindebehörden in allen strategischen Fällen ihre politische Verantwortung beibehalten müssen. Im weiteren ist der Zivilschutz, das wichtigste Mittel der Gemeinde, im Sinne der verantwortlichen Behörden unter der Leitung seines Kommandanten, des Ortschefs, einzusetzen. Für mich ist das keine neue Erkenntnis, sondern eine Bestätigung des Bisherigen, quasi eine Selbstverständlichkeit.



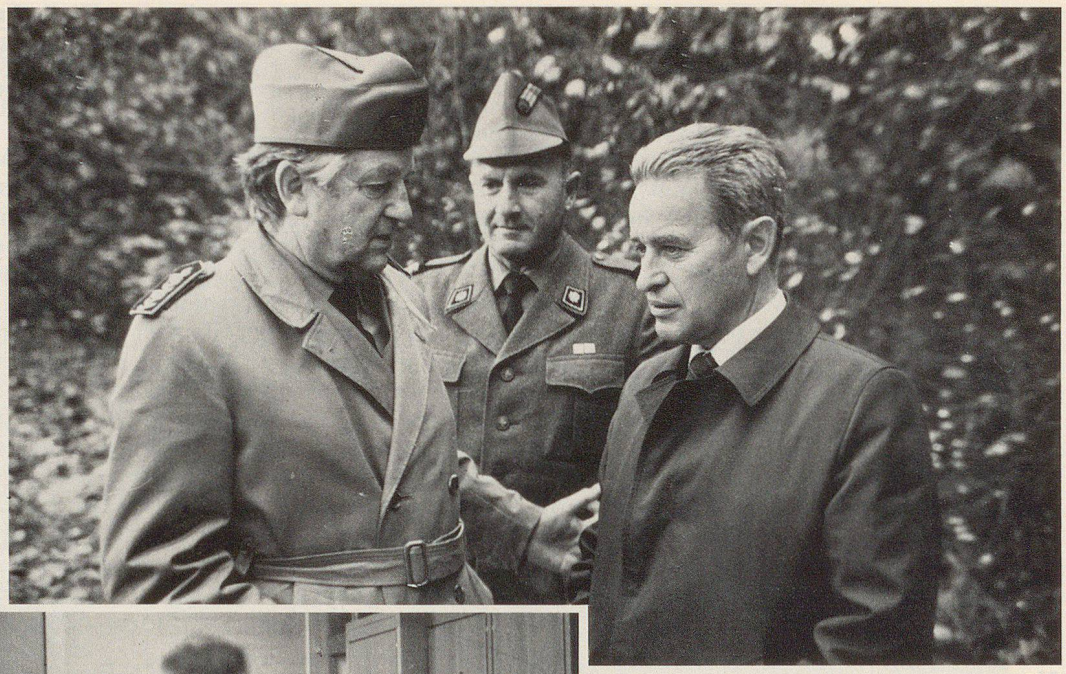
Hugo Werner, Chef des kantonalen Amtes für Zivilschutz.

Zivilschutz: Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie gesamthaft gesehen in diesen Übungen sammeln können?

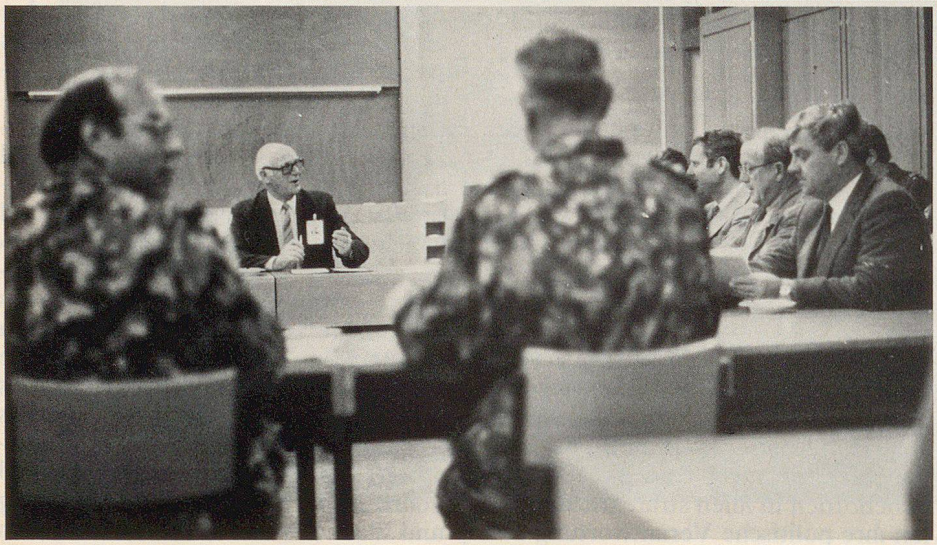
Hugo Werner: Ich darf vorweg nochmals auf den positiven Gesamteindruck hinweisen, den die eingesetzten Zivilschutzorganisationen hinterlassen haben, und zwar auch in bezug auf das äussere Erscheinungsbild der Zivilschutzangehörigen: die einheitlichen Überkleider sowie die Funktions- und Dienstabzeichen. Einen positiven Eindruck hinterliessen im weiteren die Arbeit während der Aufgebots- und Notausbildungsphase (eine Folge der vorbereiteten Ausbildungsprogramme) sowie die Anlagen, welche zum Teil behelfsmässig gebaut wurden oder bereits vorhanden waren. Die Anlagen haben vor allem bei den ausländischen Besuchern ein grosses Interesse hervorgerufen. Als besonders gelungen dürfen wir die Informationskampagne in den Gemeinden bezeichnen. Sie war teils so originell und gut gestaltet, dass Aufrufe der Ortsleitungen zum Besuch der Anlagen und Schutzräume halbe «Volksaufläufe» provozierten. Die Informationskampagne führte dazu, dass die bestens eingerichteten und ausgerüsteten Schutzräume und Ausstellungsräume sich eines regen Besucherzustromes erfreuen durften. An einem Ort liess die Zivilschutzorganisation ihre Stabsarbeit sogar via Video in einen Saal übertragen, um so der Bevölkerung und den Schulen einen Einblick in diese Arbeit zu gestatten.

Zivilschutz: Haben Sie den Ortsfunk vermisst?

Hugo Werner: Ich habe den Ortsfunk nicht vermisst. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass wir unserer Bevölkerung dann ein Überleben garantieren können, wenn wir ihnen gebaute Schutzräume zur Verfügung stellen, wenn wir diese Schutzräume bestens einrichten, und zwar mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, die wir kennen, die wir sogar selber produzieren können. Wichtig ist auch, dass wir dieser Bevölkerung gut ausgebildetes Schutzraumpersonal zur Verfügung stellen. Zum eingerichteten Schutzraum gehört auch eine Antenne für den UKW-Empfang. Wenn der Empfang mit dem heutigen UKW-Netz (und morgen mit dem UKW-Verdichtungsnetz, welches geplant ist), spielt, dann kann man auf den Ortsfunk, vor allem in Zeiten knapper Finanzen, vorläufig bestens verzichten. Ich betrachte den Ortsfunk als ein sehr gutes, ausgezeichnetes Mittel, bin aber

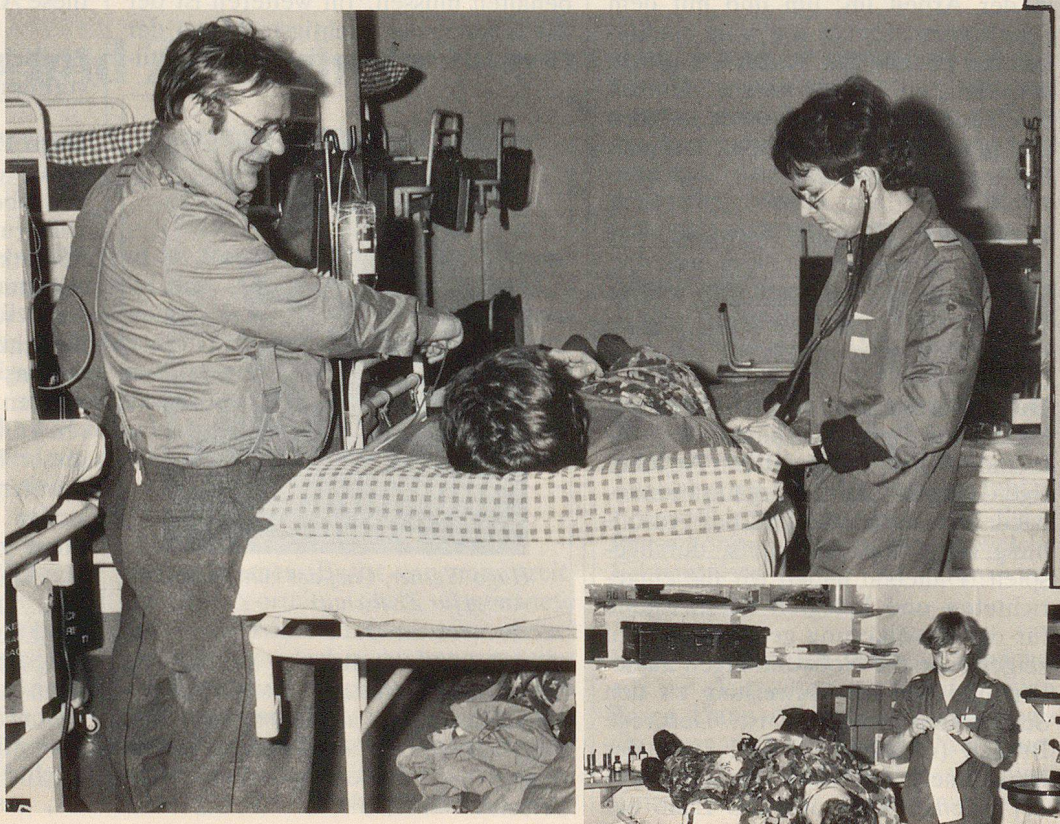


Besucher der Truppenübung «Panzerjagd»: von links nach rechts: Divisionär z. D. Ernst Wetter (ehemaliger Chefredaktor der ASMZ), Brigadier Heinz Lanz und Fürsprecher Hans Mumenthaler, Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz.



Delegationen der Schaffhauser und der Thurgauer Regierung an einer Sitzung während der Truppenübung «Panzerjagd»: Bildmitte: Regierungsrat Bernhard Stamm (SH), rechts: die Thurgauer Regierungsräte Ulrich Schmidli, Dr. Erich Böckli und Felix Rosenberg (Präsident der Schweizerischen Zivilschutzdirektorenkonferenz).

(Photos: Fritz Friedli, Bern)



Ein Blick in das Notspital Weinfelden TG während der Truppenübung «Panzerjagd».

Auszug aus der Besprechung der Gesamtverteidigungsübung «Panzerjagd» vom 22. November 1982 in Frauenfeld

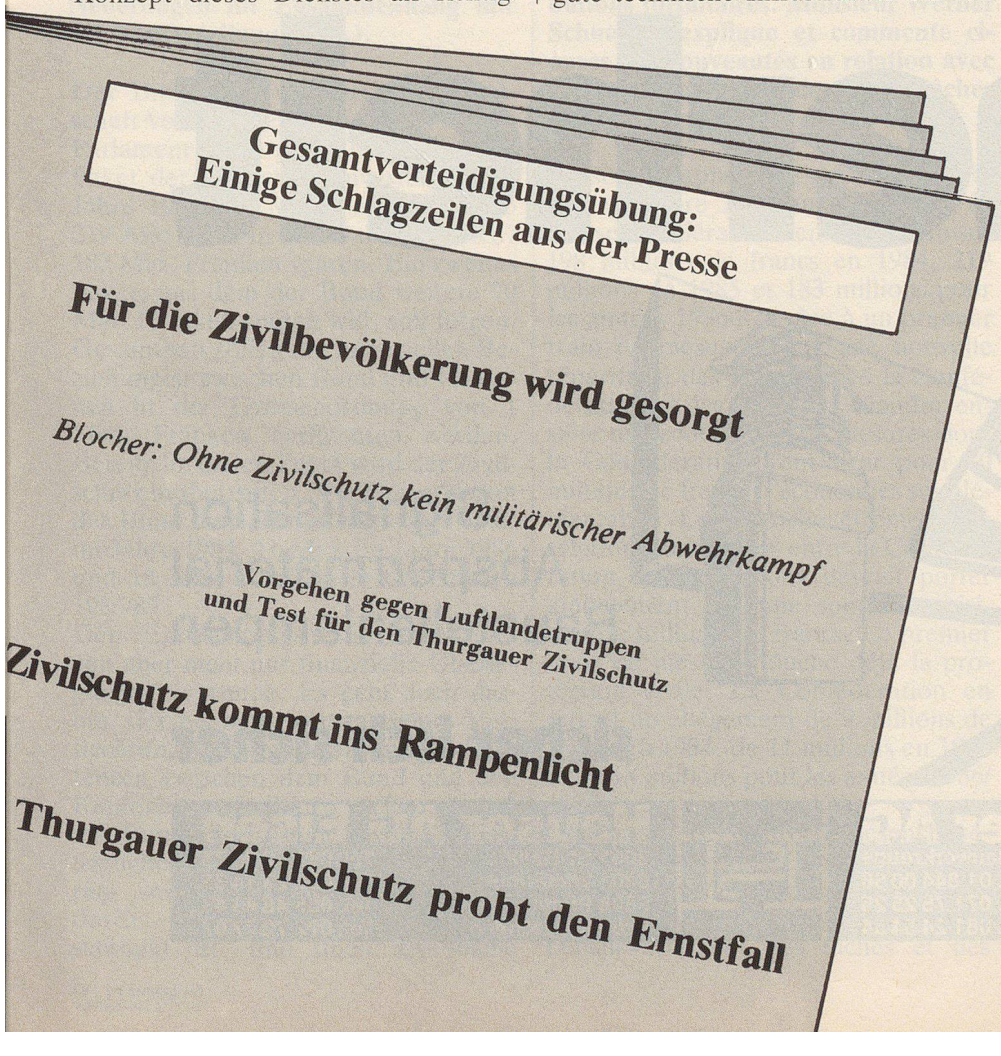
Wichtigste Merkpunkte aus der Sicht von Hugo Werner, Chef der zivilen Übungsleitungszentrale der Truppenübung «Panzerjagd»

1. Gutes Tenue trägt zu einem positiven Erscheinungsbild wesentlich bei. In allen Kursen und Übungen ist diesem Punkt mehr Beachtung zu schenken.
2. Seriöse Arbeit ist das Resultat einer vorbereiteten Arbeit, oder anders gesagt: Vorbereitete Arbeit wird in der Regel zur seriösen Arbeit, was die Notausbildung belegt.
3. In den Kursen und Übungen ist die Bevölkerung vermehrt in die Arbeit mit einzubeziehen. Information trägt bei zur Sicherheit, Sicherheit bedeutet Ruhe.
4. Reibungslose Zusammenarbeit mit der Armee klappt, wenn
   – wir unsere Begehren geordnet und gekonnt vortragen;
   – unsere eigene Vorbereitung so weit wie möglich vorangetrieben wird (z. B. Ausbaupläne von Schutzräumen).
5. Die Zivilschutzführung muss nach einfachen Befehlsgebungsregeln handeln (einfach und robust).
6. Möglichst viele Schutzräume sind heute einzurichten. Anwendung unserer Liege TG 80 im normalen Schutzraum-Haushaltkeller.
7. Vermehrte Schulung der Kader im praktischen Führen.
8. Weitere Verdichtung des Sirenennetzes, damit möglichst überall rasch und wirkungsvoll alarmiert werden kann.

der Meinung, dass dieses Mittel wohl wünschbar, aber nicht vordringlich notwendig ist. Auf die Rolle der Alarmierung brauche ich wohl nicht mehr hinzuweisen.

Zivilschutz: Und nun noch zur Frage des koordinierten Sanitätsdienstes. Welche Erfahrungen haben Sie in diesem Bereich der Gesamtverteidigungsübung gewonnen?

Hugo Werner: Ich betrachte den koordinierten Sanitätsdienst, bzw. das Konzept dieses Dienstes als richtig. Das Konzept kommt aber nur dann, zum Tragen, wenn **alle** Partner ihren Beitrag an diesen koordinierten Sanitätsdienst leisten. Darunter verstehe ich, dass wir seitens des Zivilschutzes mit den Bauten wahrscheinlich den Hauptanteil beisteuern können; einen ansehnlichen Teil des Personals, vor allem des Hilfspersonals, werden wir ebenfalls aufbringen können. Die Armee muss uns – überall, wo es ihr Auftrag zulässt – als Selbstverständlichkeit Formationen zur Verstärkung zur Verfügung stellen. Eine noch so gute technische Infrastruktur für diesen koordinierten Sanitätsdienst nützt nämlich nichts, wenn das Personal fehlt und sie somit nicht betrieben werden kann.


Gesamtverteidigungsübung:
Einige Schlagzeilen aus der Presse

Für die Zivilbevölkerung wird gesorgt

Blocher: Ohne Zivilschutz kein militärischer Abwehrkampf

Vorgehen gegen Luftlandetruppen
und Test für den Thurgauer Zivilschutz

Zivilschutz kommt ins Rampenlicht

Thurgauer Zivilschutz probt den Ernstfall

Zivilschutz: Das Fernsehen DRS hat die Übung begleitet und Teile davon «life» ausgestrahlt. Welchen Eindruck haben Sie von dieser Fernsehsendung?

Hugo Werner: Das Schweizer Fernsehen hat mehrere Sendungen über die Gesamtverteidigungsübung ausgestrahlt: die Berichte der Tagesschau und die Sendung «Heute abend im Manöver». Ich mache dem Fernsehen ein Kompliment. Es war erfreulich, wie das Fernsehen unsere Gesamtverteidigung, die Armee und den Zivilschutz einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt hat. Vor allem die Sendung «Heute abend im Manöver» vom 17. November 1982, von 20 bis 22 Uhr, hat vielen Leuten Einblick in eine Arbeit gegeben, die bisher wenig bekannt war. Offene Fragen wurden beantwortet.

Zivilschutz: Wie sehen Sie persönlich den Nutzen deratiger Übungen?

Hugo Werner: Ich glaube, man muss diese Übungen von vornherein als positiv betrachten, weil nur aus solchen Übungen im Massstab 1:1 sinnvolle Konsequenzen für die zukünftige Arbeit gezogen werden können. Ich würde ohne weiteres wieder mitmachen, wenn ich an die erfreulichen Konsequenzen und die Lehren, die aus solchen Übungen ziehen kann, denke.

Zivilschutz: Hugo Werner, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.